



Stadt Zürich
Statistik

KINO

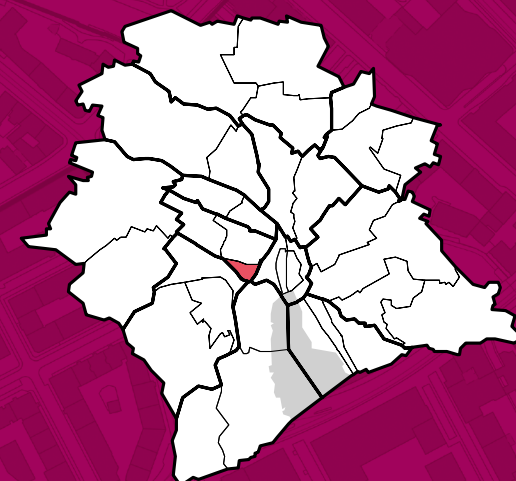
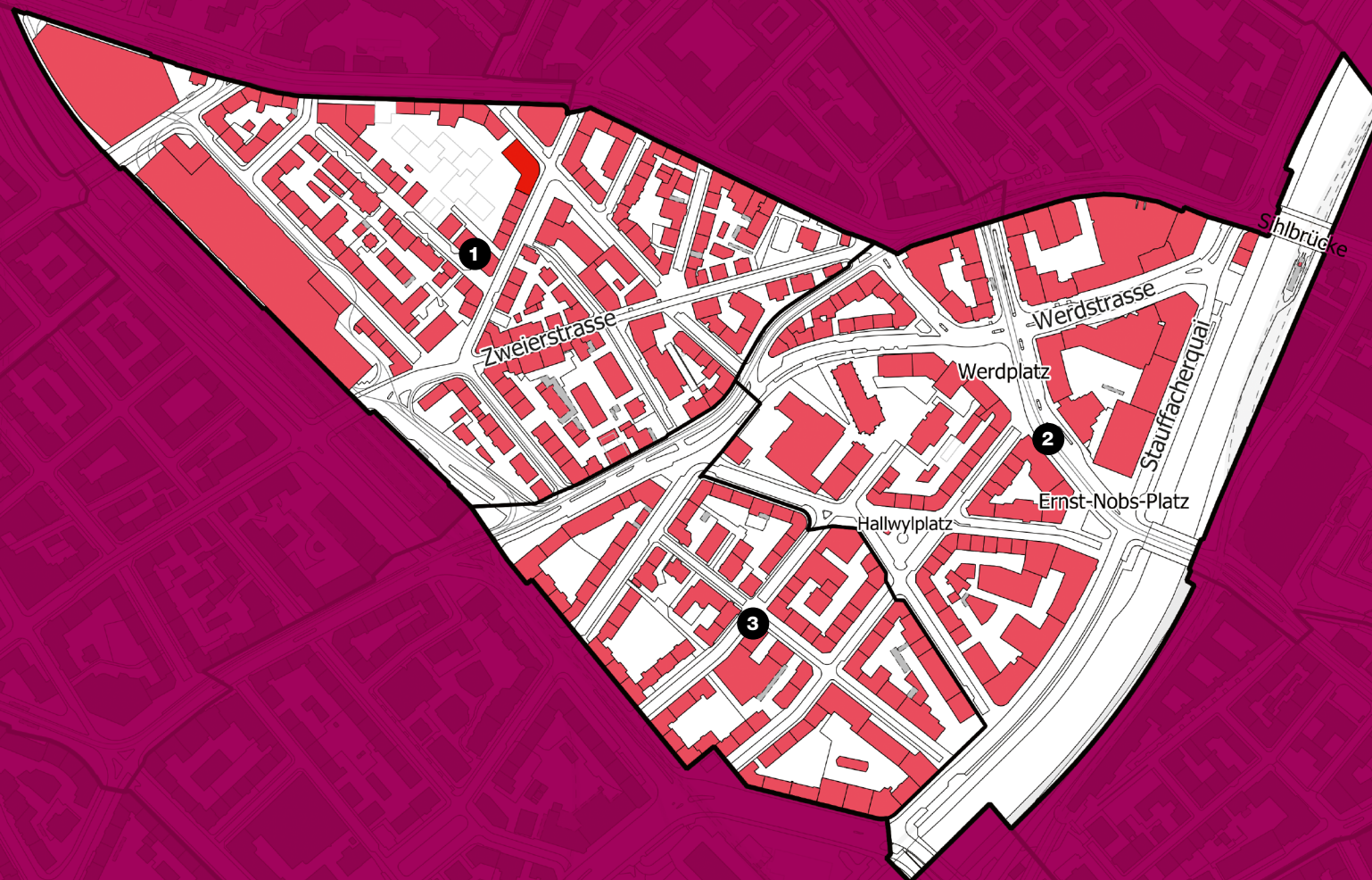
Quartierspiegel

Werd
2022

Werd ist eines von 34 Quartieren in der Stadt und eines von dreien im Kreis 4. Aber wussten Sie auch, dass sich Zürich weiter unterteilen lässt, nämlich in 216 statistische Zonen? Dies erlaubt einen noch detaillierteren Blick auf die demografischen, wirtschaftlichen und baulichen Strukturen der Stadt. Die Quartiere sind je nach Grösse und Bebauung in 3 bis 16 statistische Zonen aufgeteilt. Bei der Namensgebung der statistischen Zonen wurden vor allem wichtige Plätze und Strassennamen verwendet, um die räumliche Orientierung zu erleichtern. Die Einteilung in statistische Quartiere und Zonen folgt nicht immer den im Alltag gängigen Quartierbezeichnungen und Abgrenzungen.

Statistische Zonen:

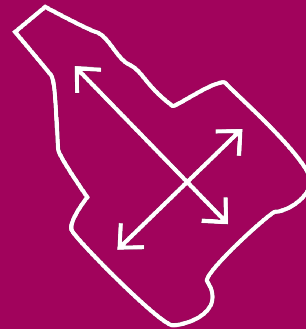
- 1 Kalkbreite
- 2 Werdplatz
- 3 Schöntalstrasse



0 250 m 500 m

**Das Quartier Werd
ist einzigartig! Was
es so besonders
macht, erfahren Sie
in diesem Quartier-
spiegel sowie –
angereichert mit
vielen weiteren
Details – unter:
[stadt-zuerich.ch/
quartierspiegel](http://stadt-zuerich.ch/quartierspiegel)**

In Kürze



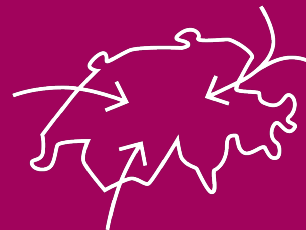
4574
Personen



30,2 ha
Fläche



2498
Wohnungen



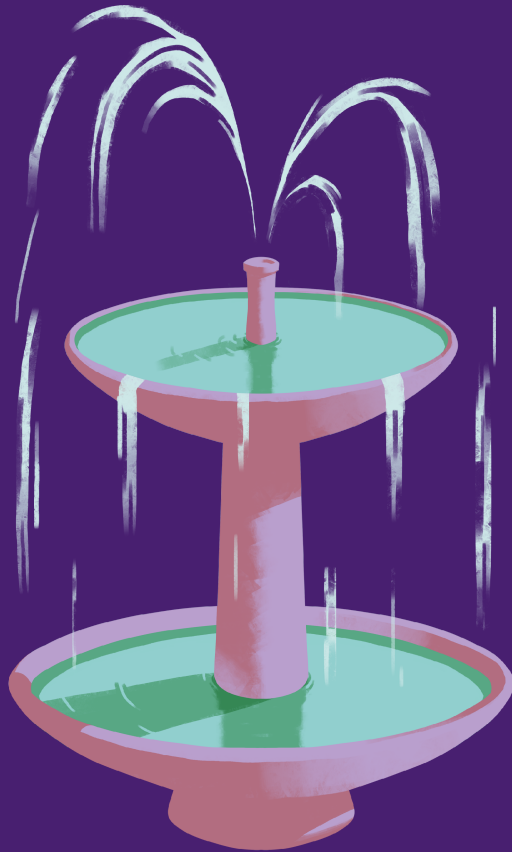
33,3 %
Ausländer/-innen

11 244
Arbeitsplätze



Im Quartier gibt es 9 Brunnen.

Durch 6 fliesst Quellwasser.



Werd

Die Entwicklung des Quartiers Werd wurde seit dem 19. Jahrhundert stark vom Verkehr geprägt – sei es durch die linksufrige Seebahn, die das Quartier lange vom Umland abschnitt, sei es durch das Tramdepot Kalkbreite. Letzteres bildete auch das Fundament für ein Wohnbauprojekt der Genossenschaft Kalkbreite, das über die Landesgrenzen hinaus ausstrahlt.

Das Quartier Werd ist das kleinste der drei Quartiere des Kreises 4. Es hat die Form eines Dreiecks, das durch die Sihl und die Badenerstrasse sowie durch die Seebahn- und Schimmelstrasse begrenzt wird.

Von Auszersihl zum Kreis 4

Das Quartier Werd gehört zum Gebiet Auszersihl, welches ursprünglich Teil der Gemeinde Wiedikon war. Neben dem Haufendorf in der Gegend der heutigen Birmensdorfer- und Zweierstrasse gab es in Wiedikon vor allem einige Landsitze von Stadtzürchern entlang der Sihl und rund um das bei der heutigen Tramstation Stauffacher gelegene Pfrundhaus St. Jakob. Dort wohnten seit dem 18. Jahrhundert in einer kleinen Ansiedlung Leute, die ihren Broterwerb in der Stadt suchten. Es handelte sich meist um Ortsfremde, welche keine Mitsprache in Gemeindeangelegenheiten und keinen Anteil am Gemeindegut hatten. Von den Wiedikern wurden diese

«Ansässen» – wie die Gemeindechronik von Konrad Escher vermerkt – als «ziemlich minderwertig» betrachtet. An die Gleichstellung mit den Einheimischen war nicht zu denken.

So stellten denn 1784 diese Einwohnerinnen und Einwohner das Gesuch um Abtrennung des Kräuels und des Hards von Wiedikon und um die Bildung einer eigenen Gemeinde. Der Rat von Zürich ging darauf ein und ordnete 1787 die Errichtung einer eigenen Gemeinde mit dem Namen «Auszersihlergemeinde» an. Dieses von Anfang an nicht sehr wohlhabende Gemeinwesen erlebte seit seiner Gründung und besonders in den 1880er-Jahren eine gewaltige Zunahme der Bevölkerungszahl von 558 Personen im Jahre 1787 auf 19 916 hundert Jahre später.

Die Zuzüger waren vor allem Arbeiter, sodass Ende der 1880er-Jahre 18 Prozent der in der Stadt Zürich beschäftigten Arbeiter in Auszersihl lebten. Schon bald konnte die Gemeinde die steigenden Sozialausgaben und Infrastruktorkosten nicht mehr tragen. Als einzige Lösung sah sie deshalb die Vereinigung mit der Stadt Zürich. Eine entsprechende Vorlage wurde am 9. August 1891 von den Auszersihler Stimmberechtigten mit 4440 Ja- zu 43 Nein-Stimmen eindeutig angenommen. Auszersihl wurde dadurch 1893 zusammen mit Wiedikon und dem damals noch zu Auszersihl gehörenden Industriequartier zum Stadtkreis Zürich III. 1912 teilte man diesen Kreis weiter auf: Wiedikon wurde zum Kreis 3, Auszersihl zum Kreis 4 und das Industriequartier zum Kreis 5.

Die Eisenbahn

Entlang der Seebahn- und der Schimmelstrasse wurde das Quartier ab 1875 stark durch die linksufrige Seebahn geprägt, die als

Teilstück der Gotthardlinie vom Hauptbahnhof in die Enge führte. Der Eisenbahnstrang trennte das Quartier vom Umland ab. Das ständig steigende Verkehrsaufkommen der Eisenbahn wirkte sich äusserst störend auf den Verkehr zwischen Werd und Wiedikon aus, da durch die ebenerdige Linienführung die Bahnschranken immer häufiger geschlossen werden mussten. Die Tieferlegung der Eisenbahn wurde durch die Turbulenzen des Ersten Weltkriegs verzögert und konnte erst 1928 vollendet werden.

Der Bahnhof Wiedikon wurde in den Reiterbahnhof an der Birmensdorferstrasse verlegt, sodass der Bahnhof nun zur Hälfte in Ausser-sihl steht. Schliesslich liess die Stadt über dem neuen Eisenbahntunnel zwischen Bahnhof und Sihlhölzli die Schimmelstrasse als Prachtstrasse mit zwei Eingangstürmen errichten. Beim Sihlhölzli waren sogar Obelisken vorgesehen. Anlässlich der Tieferlegung der Eisenbahnlinie wurden auch die Grenzen zwischen den Quartieren Werd und Wiedikon an den Bahneinschnitt respektive an die Schimmelstrasse verlegt. So wurden das bisher in Wiedikon gelegene Tramdepot Kalkbreite, die angrenzenden Strassenzüge der Elisabethen- und Körnerstrasse sowie grosse Teile der Köchlistrasse Aussersihl zugeteilt.

Bei der Kalkbreite

Ursprünglich lag das 1882 eröffnete Tramdepot Kalkbreite im Dreieck zwischen Kalkbreitestrasse, Eisenbahnlinie und Badenerstrasse. Da es für das Rösslitransport errichtet worden war, befanden sich hier neben den Remisen für die Wagen und den Werkstätten und Verwaltungsgebäuden auch die Stallungen der Pferde. Als um 1900 die Elektrifizierung der inzwischen städtisch gewordenen Strassenbahn abgeschlossen war, konnte man die Pferde verkaufen, die Stallungen abbrechen und ein neues Depot eröffnen.

Neben dem Tramdepot, aber noch auf demselben Areal, befindet sich das aus dem Jahr 1841 stammende Restaurant «Rosengarten». Den Nachbarn war der ziemlich heruntergekommene Baukomplex, welcher nach der Schliessung des Restaurants vom Sozialdepartement zu Wohnungszwecken genutzt

wurde, ein Dorn im Auge, weshalb sie im Jahr 2000 eine Petition zum Abriss der Liegenschaft einreichten. Der Stadtrat wollte diesem Ansinnen folgen und entliess den Rosengarten-Komplex aus dem Inventar der schützenswerten Bauten. Der Heimatschutz legte Rekurs ein, und es folgte ein Rechtsstreit. Schliesslich entschied das Verwaltungsgericht, dass die Stadt die Annexgebäude abbrechen dürfe, das Restaurant aber wieder unter Schutz stellen müsse. Die Genossenschaft Kalkbreite hat inzwischen das gesamte Areal von der Stadt im Baurecht übernommen und über der Tramabstellanlage eine Überbauung realisiert. Die Siedlung bietet Wohnraum für 230 Personen. Daneben gibt es diverse Gewerbe- und Kulturräume sowie eine Pension.

Die Genossenschaft Kalkbreite hat über dem Tramdepot eine Überbauung mit Wohnraum für 230 Personen realisiert.

Das unter Denkmalschutz stehende Tramdepot Elisabethenstrasse bei der Kalkbreite wurde zwischen 2016 und 2019 saniert. Dies soll die Nutzung für die nächsten dreissig Jahre garantieren.

Gegenüber dem alten Tramdepot errichteten die VBZ 1915 ein weiteres Depot mit Verwaltungs- und Wohngebäude. Diese Remisenanlage wurde 1939 unter Stadtbaumeister Hermann Herter und ein zweites Mal 1949 stark erweitert. Sie stellt einen prägenden Bau am Bahneinschnitt der Seebahnstrecke dar. Bei der Kalkbreite befindet sich noch eines der wenigen alten Zürcher Quartierkinos. Das 1927 erbaute Studio Uto hat mit seinen echten Holzklappstühlen fast etwas Kultiges an sich. Früher waren hier ausschliesslich Filme abseits des Mainstream zu sehen, und dies zum Einheitspreis von zehn Franken. Inzwischen gehört das Kino zur arthouse-Kette und hat die Preise angepasst. Seine Atmosphäre hat der Saal jedoch nicht verloren.



St. Peter und Paul: Die erste katholische Kirche der Neuzeit in Zürich (Bild: BAZ_092620, Wilhelm Gallas)



Die Stauffacherbrücke 1902, kurz nach ihrer Eröffnung (Bild: BAZ_086420, Breitingen)



Blick auf das heutige Verwaltungszentrum Werd (Bild: HAL_00829, Juliet Haller)



Alt und neu vereint: Der «Rosengarten» und die Genossenschaft Kalkbreite (Bild: HAL_002078, Juliet Haller)

Das Quartier um 1934

90 Fr./m² Land

Der Quadratmeter Land kostete damals 90 Franken. Zum Vergleich: An der Bahnhofstrasse lag der Preis bei 3000 Franken. Da es heute kaum mehr unbebautes Land gibt, ist keine Bodenpreisstatistik mehr möglich.

6779 Personen

Die Bevölkerung im Quartier machte 2,3 Prozent der städtischen Bevölkerung aus. Seit 1930 ist die Zahl der Quartierbewohnerinnen und -bewohner um rund 30 Prozent gesunken.

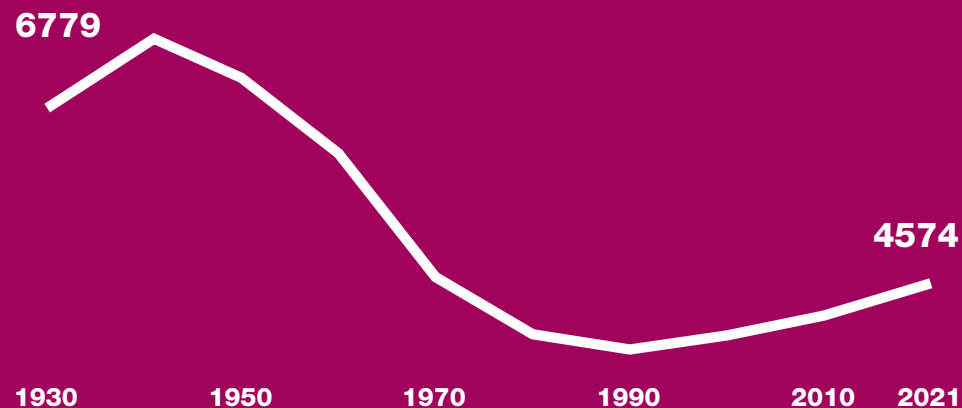
54 % Reformierte

Seither ist der Anteil der Reformierten im Quartier auf 13 Prozent zurückgegangen. In der Stadt ist ihr Anteil in der gleichen Zeit von 65 auf 18 Prozent gesunken. Der Rückgang im Quartier war schwächer als jener in der Stadt.

34 % bebaut

34 Prozent der Quartierfläche waren 1936 mit Gebäuden (ohne Umschwung) bedeckt. Heute sind es 39 Prozent. In der Stadt hat sich dieser Anteil in der gleichen Zeit verdoppelt: von 7 auf 13 Prozent.

Bevölkerungsentwicklung seit 1930



Das Siechenhaus St. Jakob

Folgte man vor zweihundert Jahren der Badenerstrasse von der Kalkbreite aus in Richtung Sihl, so befand man sich nicht nur dem Namen nach auf der Landstrasse nach Baden, es war tatsächlich eine Land-Strasse. Das erste bedeutende Gebäude, auf das man stiess, war das ehemalige «Siechenhaus zu St. Jakob». Es stand gleich gegenüber der Sihlbrücke, etwa hundert Meter vom Ufer entfernt.

Das auch «Leprosorium» genannte Siechenhaus St. Jakob diente seit dem 12. Jahrhundert der Absonderung der Aussätzigen.

Das auch «Leprosorium» genannte Siechenhaus St. Jakob bestand seit dem 12. Jahrhundert und diente der Absonderung von Aussätzigen, die man wegen der Ansteckungsgefahr ausserhalb der Stadt unterbrachte. Die erste Erwähnung dieser Institution geht auf das Jahr 1221 zurück und steht im Zusammenhang mit der religiösen Betreuung der Leprakranken durch einen eigenen Kaplan. Der Schutzheilige der Kapelle des Siechenhauses war der Heilige St. Jakob, dessen Darstellung in Pilgerkleidung bis zur Reformation an der Aussenfassade der Kapelle prangte. Es liegt auf der Hand, dass Pilger auf dem Jakobsweg nach Santiago di Compostela auch die Kapelle des Siechenhauses aufsuchten und in diesem übernachteten.

Schon vor der Reformation nahm die Anstalt auch pflegebedürftige Gesunde auf. Ab dem 15. Jahrhundert verlor Lepra als Krankheit in Europa an Bedeutung. Und so wandelte die Stadt gegen Ende des 17. Jahrhunderts das ehemalige Siechenhaus in das Pfrundhaus St. Jakob um. Die Bewohnerinnen und Bewohner verpflichteten sich, ihr gesamtes Vermögen der Institution zu vermachen und erhielten im Gegenzug Unterkunft und Pflege auf Lebzeiten. Im Jahr 1842 wurde das neue städtische Pfrundhaus an der Leonhardstrasse eröffnet, wohin die damaligen 34 Pfründer

beiderlei Geschlechts übersiedelten. Als 1844 neben der heutigen Kirche St. Jakob das Aussersihler Bethaus eröffnet wurde, war die Kapelle St. Jakob als Kirchlein entbehrlich geworden. Sie bestand noch bis 1903 und diente zuletzt dem Konsumverein als Fleischverkaufsort. Wo einst die historischen Bauten gestanden hatten, errichtete 1906 der Konsumverein Zürich seinen Verwaltungsbau.

An der Werdstrasse

Südlich des Pfrundhauses St. Jakob befand sich an der Strasse von Wiedikon, der heutigen Werdstrasse, die kleine Ansiedlung im Kräuel, genauer bei der Sihlbrücke, wo die bereits erwähnten Ansässen wohnten, die in der Stadt arbeiteten. Gerade diese bescheidenen Wohnstätten wurden im Laufe der massiven Bevölkerungszunahme in Aussersihl im 19. Jahrhundert sehr intensiv belegt. Da damals Kanalisation und fliessendes Wasser in den Häusern noch völlig unbekannt waren, wurden die hygienischen Verhältnisse dort immer prekärer. Als 1867 in Zürich und Umgebung eine Cholera-Epidemie ausbrach, der fast 500 Menschen zum Opfer fielen, wütete die Seuche hier und im Niederdorf am stärksten.

Ein Grossbrand in dieser Gegend des Quartiers, durch den mehrere Häuser vernichtet wurden, schaffte das freie Areal, auf dem der 1893 gegründete Tages-Anzeiger seinen ersten Geschäftsbau errichten konnte.

Inzwischen hat sich der Tages-Anzeiger zur Tamedia AG entwickelt, einem der wichtigsten Medienunternehmen der Schweiz. Aber auch räumlich hat sich der Betrieb vom Stauffacherquai an die Werdstrasse und jüngst sogar an die Stauffacherstrasse ausgedehnt. Einen Steinwurf entfernt liegt das Hotel «Helvetia». Im Oktober 2017 wurden die umgebauten Zimmer eingeweiht. Weiter in Richtung Bahnhof Wiedikon eröffnete 2016 das sanierte Verwaltungsgebäude. Neu befindet sich an diesem Standort das Amt für Zusatzleistungen zur AHV/IV (AZL).

Heimat der organisierten Arbeiterschaft

Die sozialdemokratische Tageszeitung «Volksrecht» – gegründet 1898 – wurde seit 1906 auf

der anderen Seite der Stauffacherstrasse gedruckt. Die dort betriebene Genossenschaftsdruckerei Zürich bildete den Kern einer ganzen Reihe von Institutionen der organisierten Arbeiterschaft Zürichs, die sich in dieser Gegend niederliess. So befand sich das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei im gleichen Haus. Nicht weit entfernt – und etwas weiter die Stauffacherstrasse hinunter – lagen einige Gewerkschaftszentralen, und seit 1970 betreibt die Società Cooperativa ihr italienisches Restaurant; erst am Werdplatz und seit 2010 an der St Jakobstrasse.

Die Stauffacherstrasse

Die Stauffacherstrasse wurde nach der Eingemeindung von 1893 gebaut. Im Werdquartier erfolgte ein monumentaler Durchbruch quer durch die Häuseransammlung im Kräuel. Neben hygienischen Überlegungen wird – wie in anderen grossen Städten – auch das Motiv im Zentrum gestanden haben, das politisch unruhige Arbeiterquartier durch breite Einfallstrassen im Notfall militärisch in den Griff zu bekommen. Dies darf schon deshalb unterstellt werden, da weder ein tauglicher Anschluss an Seestrasse oder Mythenquai noch eine brauchbare Verlängerung in die Bullingerstrasse realisiert wurden, die dem Vorhaben einen verkehrstechnischen Sinn gegeben hätten.

Der Hallwylplatz ist einer der wenigen gestalteten Plätze des Quartiers, die nicht reine Verkehrskreuzungen geblieben sind.

Immerhin wurden die Stauffacher- und die Selnaustrasse um 1900 durch die Stauffacherbrücke miteinander verbunden. Dies war das «Erstlingswerk» des erst 27-jährigen Ingenieurs Robert Maillart, der später als Brückenbauer weltberühmt werden sollte. Stadtbaumeister Gustav Gull verkleidete die Brücke mit Granit und Sandstein, und der Bildhauer Urs Eggenschwiler steuerte die Bronzelöwen bei, die auf den vier Eckpfeilern sitzen.

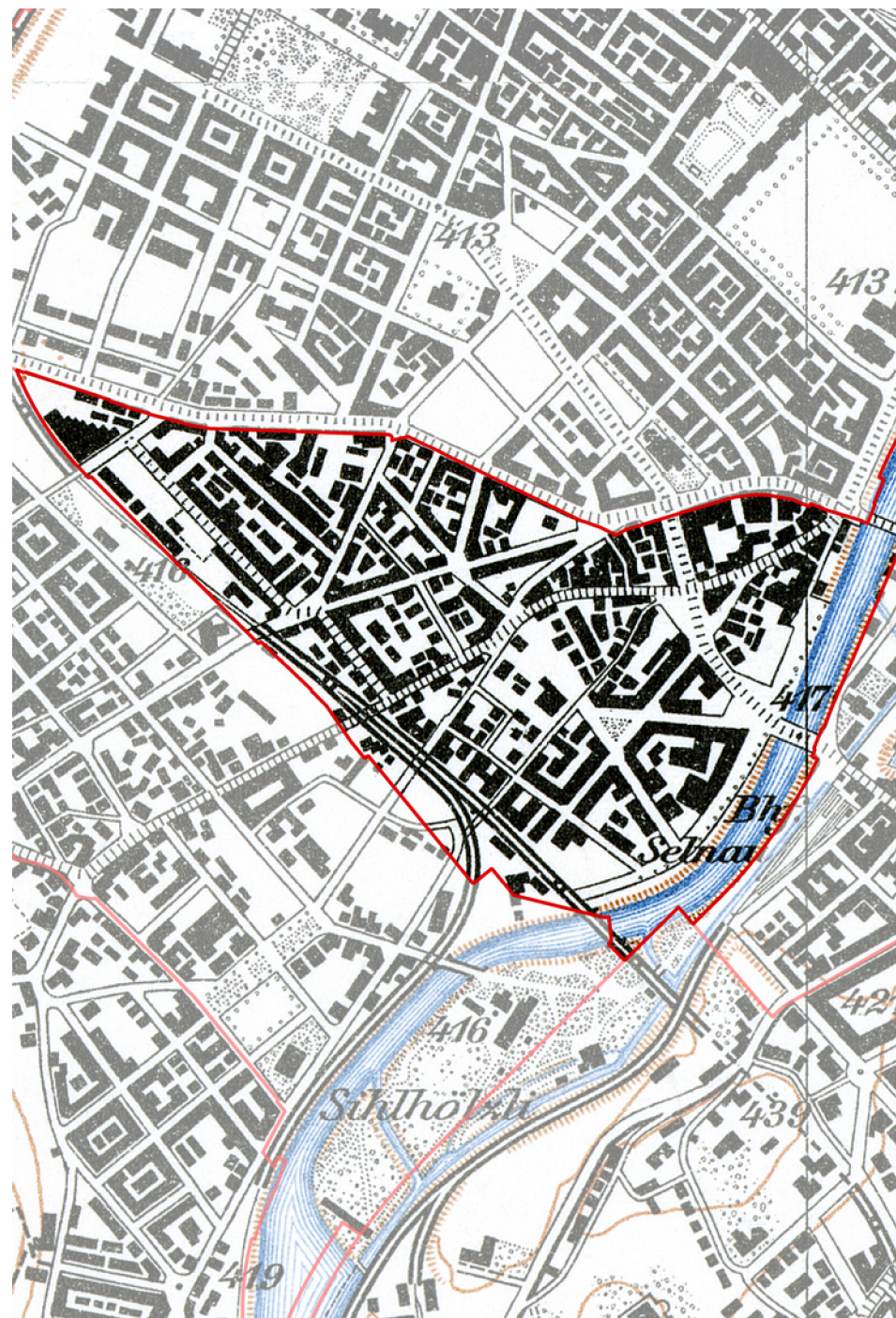
Zwischen Hallwylplatz und Werdstrasse

Im Zusammenhang mit dem Bau der Stauffacherstrasse wurde auch das Hallwylquartier realisiert. Jacques Geiger reichte der Gemeinde Aussersihl 1892 den privaten Quartierplan für das Rosengartenquartier ein, das die Grundstücke entlang der Hallwylstrasse und Teilstücke der Stauffacher-, Morgarten-, Weber- und Schöntalstrasse umfasste. Kernstück des im Laufe der folgenden Jahre gebauten Hallwylquartiers bildet der Hallwylplatz, einer der wenigen gestalteten Plätze des Quartiers, die nicht reine Verkehrskreuzungen geblieben sind. Er hat das beliebte Wohnquartier von Anfang an stark aufgewertet.

Das zwischen dem Hallwylquartier und der Werdstrasse gelegene frühere Elendsquartier am Werdgässchen ist heute einer Platzanlage gewichen. Sie wird dominiert von der ersten katholischen Kirche, die nach der Reformation in Zürich gebaut wurde, der 1874 errichteten Kirche St. Peter und Paul. Überragt wird die Kirche seit den 1970er-Jahren durch das Werd-Hochhaus, ein 65 respektive 40 Meter hohes Doppelhochhaus mit blau getönter Glas-Aluminium-Fassade. Hier brachte 1975 die damalige Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) – heute UBS – ihre Wertschriftenabteilung unter. Nach der 1998 erfolgten Fusion der UBS mit dem Bankverein kaufte die Stadt Zürich im Jahr 2001 das Gebäude. Seit 2005 sind im neuen Verwaltungszentrum Teile des Finanz- und Sozialdepartements untergebracht.

Aktuelle Bauprojekte

An der Ankerstrasse 31 erstellt die Heilsarmee ein neues Gebäude für das Korps Zürich Zentral. Die Eröffnung fand im Januar 2020 statt. Gleich angrenzend, an der Badenerstrasse 119/123, realisiert Allreal auf dem Grünhof-Areal einen Neubau mit 80 Wohnungen sowie einen Ersatzneubau mit 8 Wohnungen sowie Büro- und Ladenflächen an der Badenerstrasse. Die Fertigstellung ist für Ende 2020 geplant.



Siegfriedkarte von 1915. Quelle: swisstopo. Freie Nutzung. Quellenangabe ist Pflicht. Kommerzielle Nutzung nur mit Bewilligung des Datenlieferanten zulässig.

Lebensqualität im Quartier

98 Prozent der Bevölkerung des Quartiers Werd leben gerne in Zürich, und 40 Prozent beurteilen die Lebensqualität als sehr gut.*

Alter

Im Quartier gibt es weder ein Gesundheitszentrum für das Alter noch einen Standort mit Alterswohnungen. Über die ganze Stadt verteilen sich 35 Standorte mit Alterswohnungen und 31 Gesundheitszentren für das Alter.

Sportanlagen

Im Quartier gibt es keine Sportanlagen. In der Stadt gibt es 103 Sportanlagen. Darunter fallen neben Bädern auch Beachvolleyballfelder oder Fussballplätze.

Spielplätze

Im Quartier gibt es keine Spielplätze. In den umliegenden Quartieren gibt es jedoch zahlreiche Spielplätze.

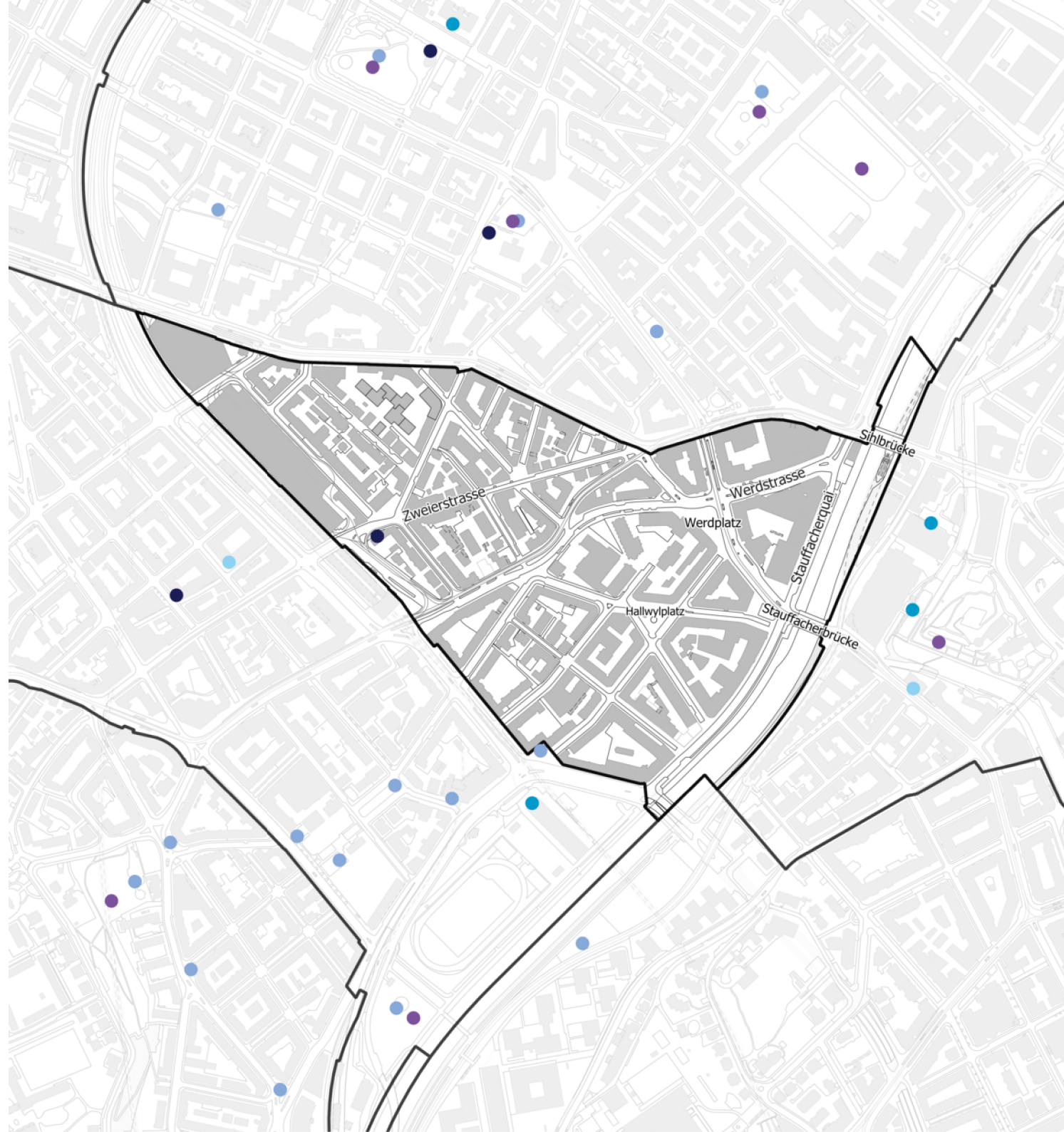
Stadtleben

Im Quartier gibt es einen Jugendtreff. Er ist ein wichtiger Treffpunkt für die Bevölkerung.

Park und Picknick

Im Quartier gibt es weder Parks noch Picknickplätze oder Waldhütten. Über die Stadt verteilt gibt es 118 Parks, 99 Picknickplätze und 16 Waldhütten.

* Stichprobenunsicherheit: 2–10 Prozentpunkte.

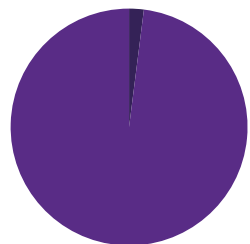


Mobilität

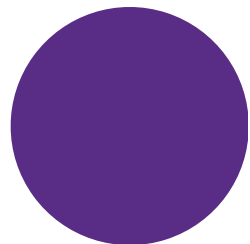
82 Prozent der Bevölkerung des Quartiers Werd sind mindestens einmal pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.*

Öffentliche Verkehrsmittel

Mit dem ÖV dauert es vom Wohnort zum Hauptbahnhof im Mittel 14 Minuten.



Reisezeit zum Hauptbahnhof:
Weniger als 10 Minuten (2 %)
10–19 Minuten (98 %)
20–29 Minuten (0 %)
30 Minuten und mehr (0 %)

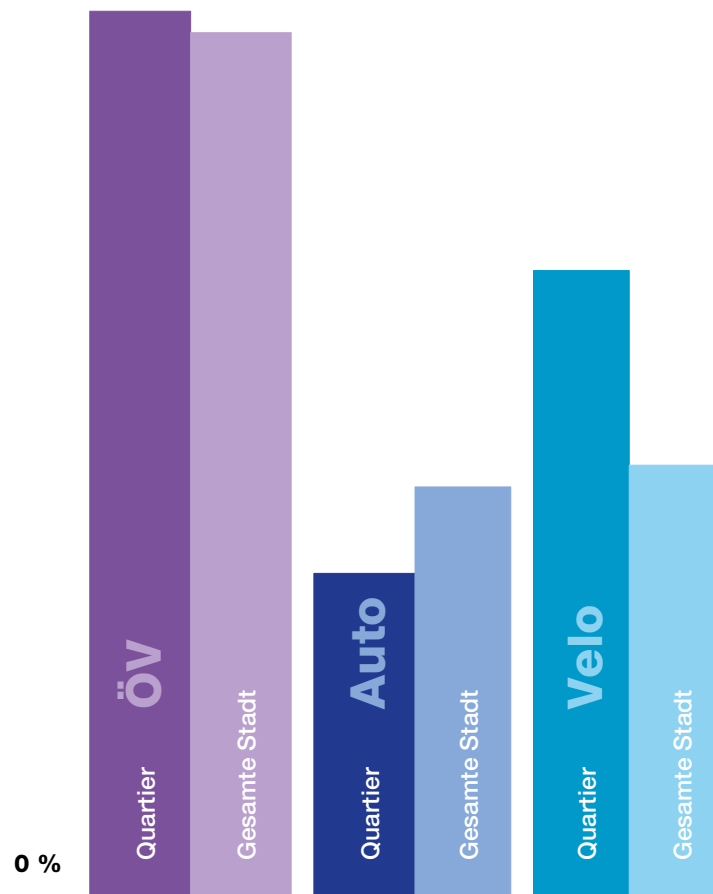


Reisezeit zum Zürichsee:
Weniger als 10 Minuten (0 %)
10–19 Minuten (100 %)
20–29 Minuten (0 %)
30 Minuten und mehr (0 %)

* Stichprobenunsicherheit: 1–10 Prozentpunkte.

Personen, die mindestens einmal pro Woche dieses Verkehrsmittel benutzen*

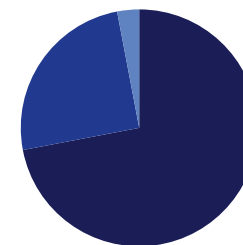
100 %



0 %

Auto

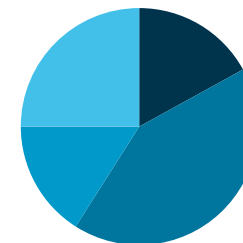
Das häufigste Auto im Quartier Werd ist ein grauer Volkswagen. 28 Prozent der Haushalte haben mindestens ein Auto. In der gesamten Stadt sind es 40 Prozent.



Autos pro Haushalt:
Haushalte ohne Auto (72 %)
Haushalte mit einem Auto (25 %)
Haushalte mit mehreren Autos (3 %)

Velo

16 Prozent der Quartierbevölkerung finden, dass die Stadt zu viel, und 54 Prozent, dass sie zu wenig für die Veloförderung macht. 17 Prozent der Bevölkerung fahren täglich Velo.*

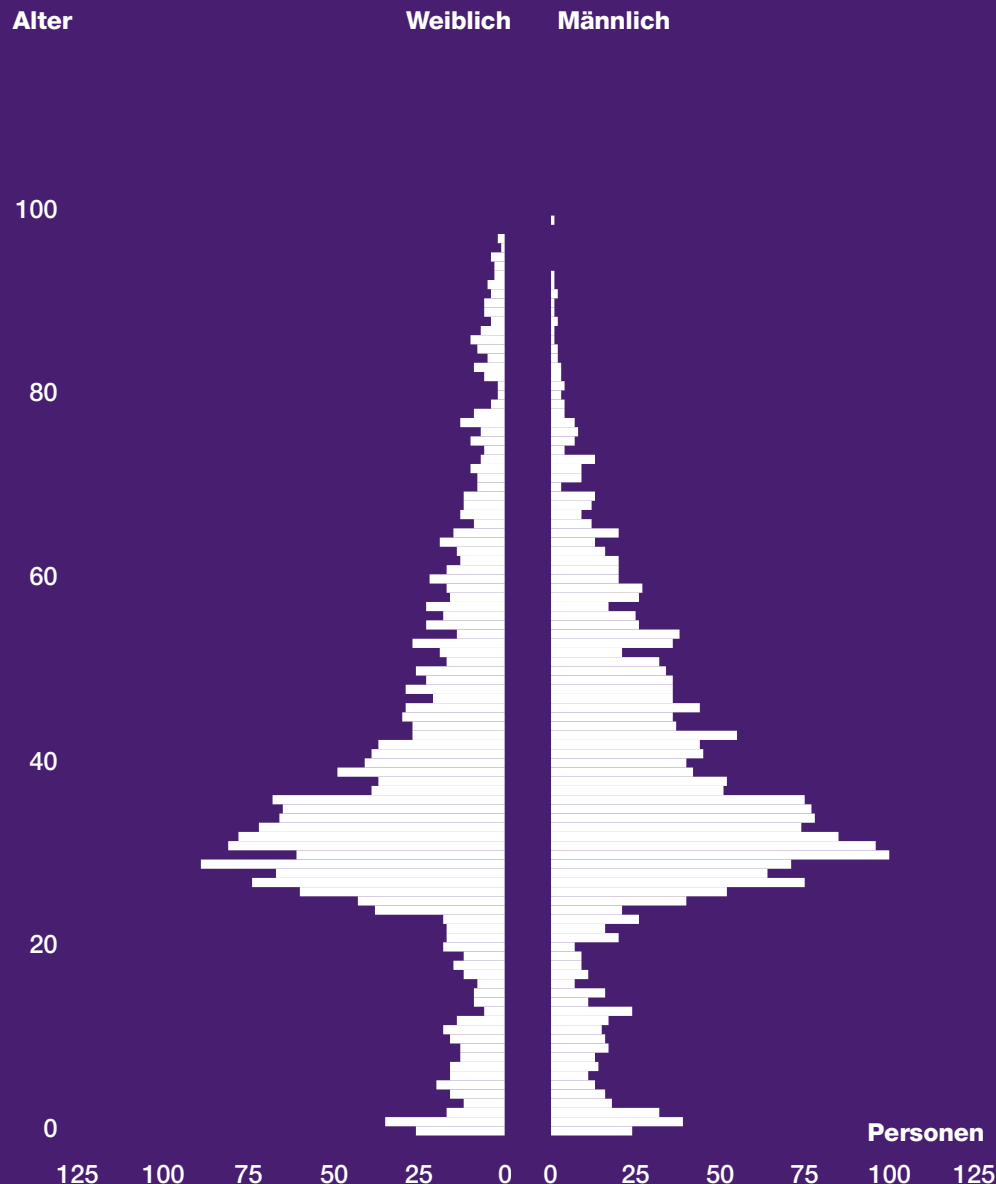


Velonutzung:
Täglich (17 %)
1 bis 6 Mal pro Woche (42 %)
Monatlich oder seltener (16 %)
Nie (25 %)

Wer wohnt hier?

Im Quartier Werd sind 12 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner unter 15 Jahre alt. 2 Prozent sind über 80.

Altersstruktur ganze Stadt Zürich



Verheiratete Alte

13 Prozent der über 80-Jährigen im Quartier sind verheiratet. In der ganzen Stadt sind es 33 Prozent.

Junge WGs

17 Prozent der 20- bis 30-Jährigen wohnen in einer Wohngemeinschaft. In der Stadt sind es 16 Prozent.

Grossfamilien

10 Prozent der Personen wohnen in einem Haushalt mit mindestens 3 minderjährigen Kindern. In der Stadt sind es 6 Prozent.

Sozialhilfe

4 Prozent der Personen beziehen Sozialhilfe. In der Stadt sind es 5 Prozent.

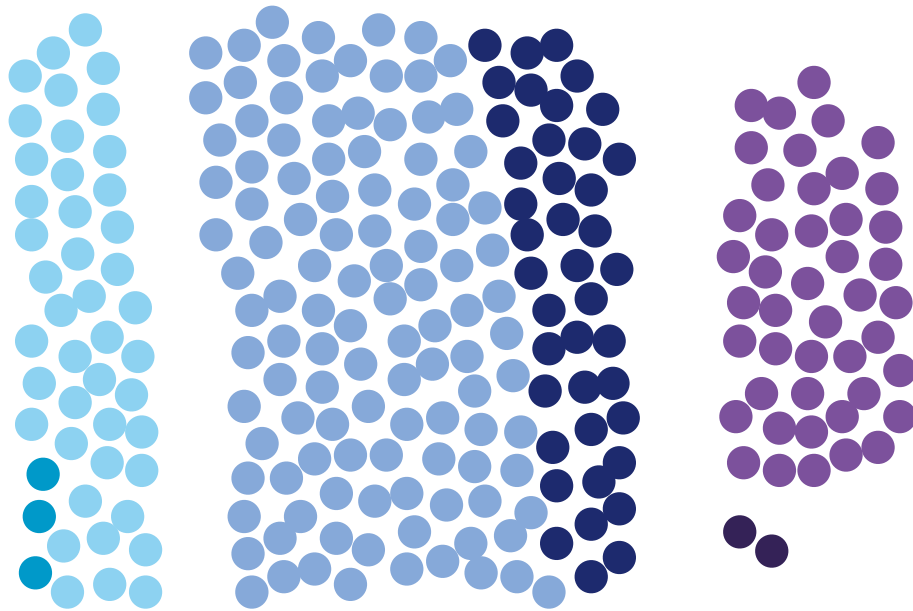
Leben auf grossem Fuss

24 Prozent der Personen wohnen auf mehr als 50 Quadratmetern Wohnfläche pro Kopf. In der Stadt sind es 25 Prozent.

Kinderlose Doppelverdiener

4 Prozent der 20- bis 40-Jährigen leben in einer Ehe oder eingetragenen Partnerschaft mit doppeltem Einkommen und haben keine Kinder. In der Stadt sind es ebenfalls 4 Prozent.

Bevölkerungsdynamik



Zunahme

1303

Personen ziehen pro Jahr ins Quartier Werd.

61

Kinder kommen im Quartier pro Jahr zur Welt.

Bestand

3315

Personen wohnen seit 0 bis 9 Jahren im Quartier Werd.

1259

Personen wohnen seit mindestens 10 Jahren im Quartier.

Abnahme

1328

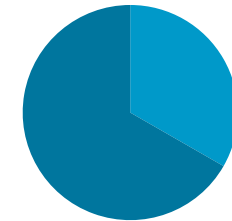
Personen ziehen pro Jahr aus dem Quartier Werd weg.

32

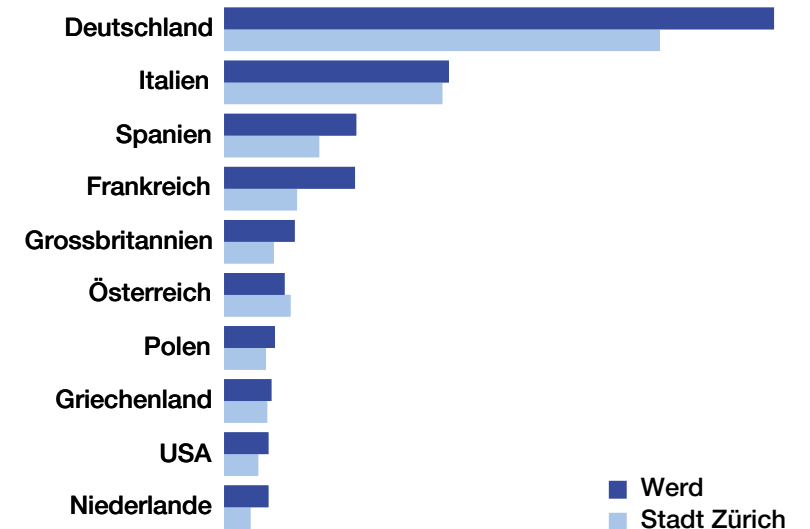
Personen aus dem Quartier sterben pro Jahr.

Nationalitäten

1 von 11 Personen im Quartier hat einzig den deutschen Pass.

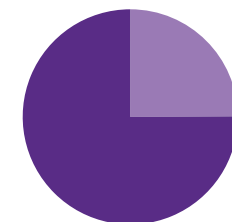


Bevölkerung:
Ohne Schweizer Pass (1523)
Mit Schweizer Pass (3051)



Anteil in % der Bevölkerung 0 2 4 6 8

Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 309 Personen eingebürgert. 25 Prozent von ihnen sind in der Schweiz geboren.



Eingebürgerte:
In der Schweiz geboren (77)
Im Ausland geboren (232)



Im Quartier gibt es keine Schulen.

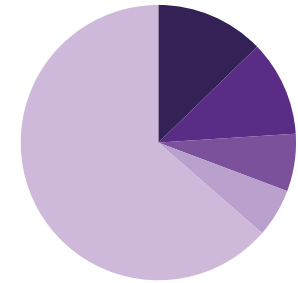
Die Kinder gehen in einem Nachbarquartier zur Schule.

Arbeiten

81 Prozent der Bevölkerung im Quartier Werd sind erwerbstätig, 2,1 Prozent sind arbeitslos.

Im Quartier gibt es 11 244 Arbeitsplätze. Das sind 2,3 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Zürich.

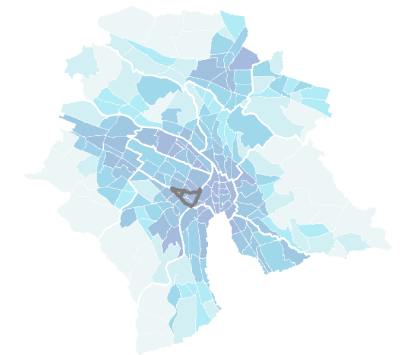
Durchschnittlich arbeiten im Quartier 372 Personen pro Hektare.



Arbeitsplätze nach Branche:
 Verlagswesen (13 %)
 Öffentliche Verwaltung (11 %)
 Erziehung und Unterricht (7 %)
 Interessenvertretung (6 %)
 Übrige (64 %)

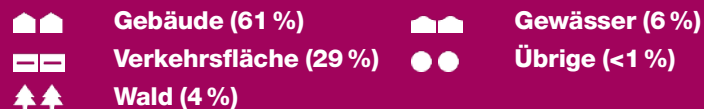
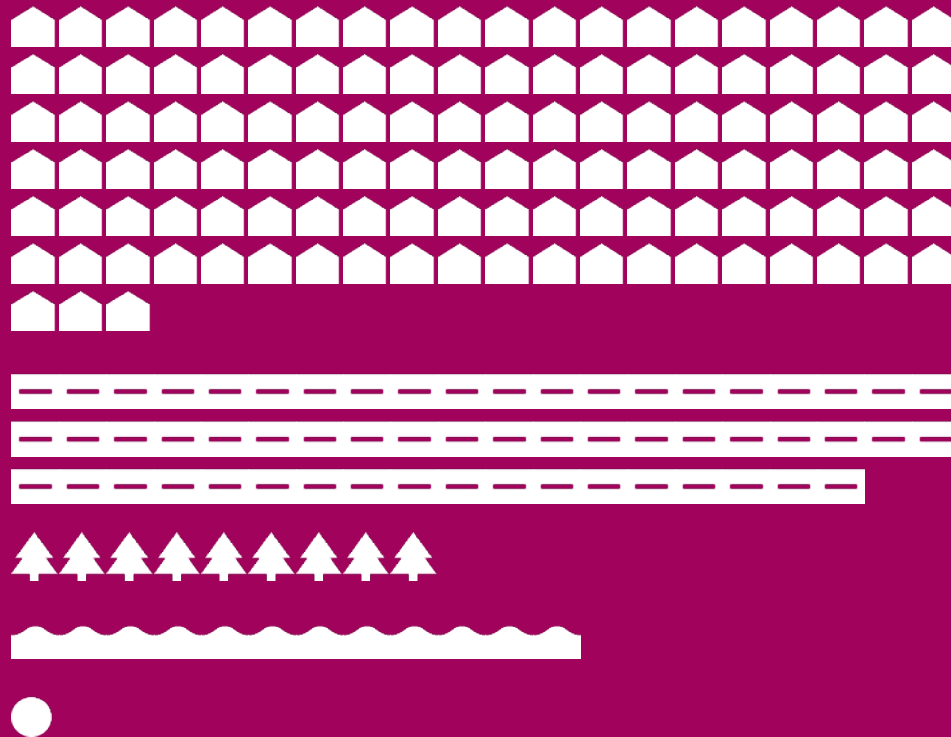


Anzahl Arbeitsplätze pro ha
 0 796



Grün oder grau?

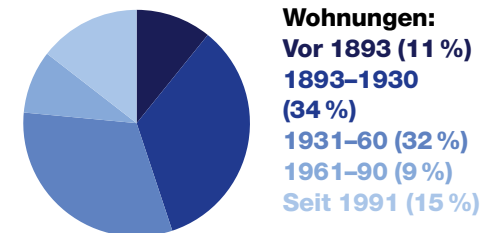
Der grösste Teil der Fläche im Quartier Werd besteht aus Gebäuden und Gebäudeumschwung.



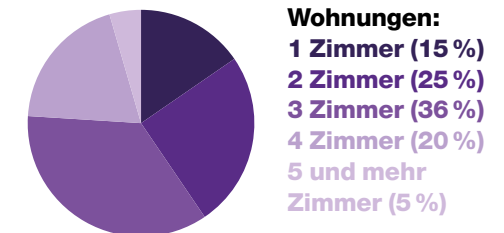
Wohnen

Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 198 Wohnungen gebaut. 28 Prozent davon sind im Besitz von Wohnbaugenossenschaften.

34 Prozent der Wohnungen im Quartier wurden zwischen 1893 und 1930 erstellt.



Mehr als die Hälfte aller Wohnungen hat 3 oder weniger Zimmer.



1 Prozent des Landes in der Bauzone gehört Wohnbaugenossenschaften.



Titelbild:

Uto-Kino, Kirche St. Jakob, Tamedia-Gebäude von Shigeru Ban, Sihl

Einleitungstexte: Stand August 2019

Quellen:

Stadt Zürich: Statistik Stadt Zürich, Alterszentren Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Schulamt, Soziale Dienste Zürich, Sportamt, Stadtarchiv, Stadtentwicklung Zürich (Bevölkerungsbefragung), Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich, Tiefbauamt, Wasserversorgung Strassenverkehrsamt Kanton Zürich

Bundesamt für Statistik

Staatssekretariat für Wirtschaft

transport.opendata.ch

Fotos: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Bildarchiv: baz.e-pics.ethz.ch

Impressum:

Lizenz Titelseite: CC BY-NC-ND 3.0 CH

Lizenz Fotos: CC BY-SA 4.0

Nutzung Karte S. 11: freie Nutzung. Siehe S. 11

Lizenz restliche Publikation: CC BY-NC-SA 3.0 CH

Druck: Tanner Druck AG

Lektorat/Korrektorat: Thomas Schlachter

Gestaltung: essen^z grafikdesign gmbh

Illustrationen: Vaudeville Studios GmbH

Stadt Zürich

Statistik

Napfgrasse 6

8001 Zürich

T +41 44 412 08 00

statistik@zuerich.ch

stadt-zuerich.ch/statistik



Daten zum Quartier